

besteht, daß die honigsammelnde Biene keulenförmige Aufsätze vorn am Kopfe trägt, die man anfangs für förmliche Auswüchse, später sogar für Pilzwucherungen hielt, bis es sich herausstellte,

Fig. 2.

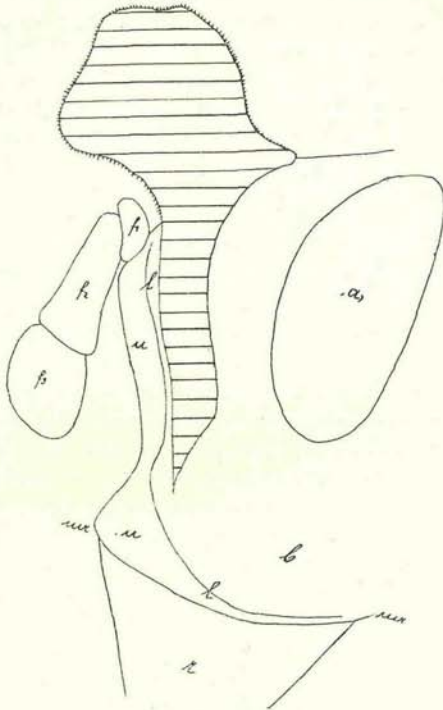


Fig. 2. Kopf der *Echinomyia fera* L. mit der Mißbildung. (Die schraffierte Fläche stellt die Mißbildung vor.) a Auge;  $f_1$ ,  $f_2$ ,  $f_3$  erstes, zweites, drittes Fühlerglied; b Backe; u u Untergesicht; l l normale Leiste; mr mr Mundrand; r Rüssel. Vergr. 1 : 13·5.

daß die genannten Gebilde nichts anderes seien als Pollenmassen von Orchideen, welche, da sie mit einem klebrigen Scheibchen in Verbindung stehen, der Biene beim Honigsammeln so lange am Kopfe anhaften, bis sie vertrocknen und von selbst wieder abfallen.

## VORTRÄGE.

### Über Mimikry und Schutzfärbung.

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. F. WERNER am 26. Oktober 1909.

Der Vortragende geht zunächst von der Schutzfärbung aus und hält eine direkte schützende Anpassung für möglich. Sie kommt durch physiologische Wirkungen zustande,

die jedoch noch nicht genauer bekannt sind. Was nun die Mimikry betrifft, so ist zweifellos mit diesem Ausdruck viel Mißbrauch getrieben worden und viele sogenannte „Mimikryfälle“ können der Kritik nicht standhalten, wie zum Beispiel die angebliche Nachahmung von giftigen Schlangen durch giftlose oder der Hummeln durch die Schwebfliegen der Gattung *Volucella*. Sehr hungrigen und daher besonders aufmerksamen Tieren fallen auch geschützte, namentlich kranke, unerfahrene und unvorsichtige Tiere zur Beute, demnach findet also hier Auslese statt. Der Vortragende bespricht dann weiter die Warn- oder Schreckfarben und ihre Bedeutung. Blattförmige und stabförmige Gestaltung kann bei den Orthopteren ganz selbständig in verschiedenen Gruppen auftreten. Die ersten Anfänge der Schutzfärbung und Mimikry sind jedenfalls auf physiologische Ursachen zurückzuführen. Durch diese gewiß berechtigte Annahme wird der Einwand, daß die ersten unbedeutenden Anfänge ja noch keinen Schutz gewähren können, hinfällig, da sie ja auch nicht aus dem Schutzbedürfnis entstanden sind.

### Einiges über zoologische Naturaufnahmen.

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Dr. ALOIS ROGENHOFER  
am 16. November 1909.

Ausgehend von den in der letzten Zeit erschienenen Werken über Naturaufnahmen, bespricht der Vortragende den Unterschied zwischen rein zeichnerischer oder künstlerischer und photographischer Darstellungsweise. Das naturgetreue Festhalten gewisser biologischer Momente im Tierleben ist anders als photographisch fast gar nicht möglich und es ist daher die Photographie auch hier ein wichtiges, ja geradezu unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Wir haben heute schon äußerst gelungene Bilder von brütenden oder ihre Jungen fütternden Vögeln, auskriechender oder sich verpuppender Insekten, auf Beute lauender Tiere etc., alles Momente, die nur eine geschickte photographische Aufnahme festhalten kann. Selbstverständlich erfordern derartige Beobachtungen und das Erhaschen solcher Tierbilder sehr große Geduld und ein waidmännisches Vorgehen. Man muß den Apparat bisweilen wie eine Büchse handhaben und im geeigneten Moment funktionieren lassen. Mitunter ist auch ein Verbergen und Maskieren desselben nötig. Der Vortragende bespricht sodann noch kurz die passendsten Apparate, als welcher ohne Zweifel bisher die Spiegelreflexkamera gelten kann. Zum Schlusse demonstriert er eine Reihe von Lichtbildern eigener Aufnahmen und fordert zu zahlreicher Betätigung auf diesem Gebiete auf.

### Schopenhauer als Naturforscher.

Vortrag, gehalten von HEINRICH KARNY am 23. November 1909.

Der Vortragende ging zunächst von einer Streitschrift Chwolsons<sup>1)</sup> aus und sah sich hierbei genötigt, die naturwissenschaftlichen Anschauungen Hegels scharf zu verurteilen. Es schloß sich daran ein kleiner Exkurs, der sich mit der Frage beschäftigte, wie sich die Philosophen überhaupt den Naturwissenschaften gegenüber zu stellen hätten. Zuerst wurde gezeigt, wie die Philosophen nicht über naturwissenschaftliche Probleme reden dürfen und die entschiedene Forderung erhoben, daß die naturwissenschaftlichen Kenntnisse jedes Philosophen auf der Höhe seiner Zeit zu stehen haben.

<sup>1)</sup> O. D. Chwolson, „Hegel, Häckel, Kossuth und das zwölfte Gebot“. Braunschweig 1906.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Werner Franz

Artikel/Article: [Vorträge. Über Mimikry und Schutzfärbung. 61-62](#)